

Zustimmung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Haben unsere Sportler genug Watte?

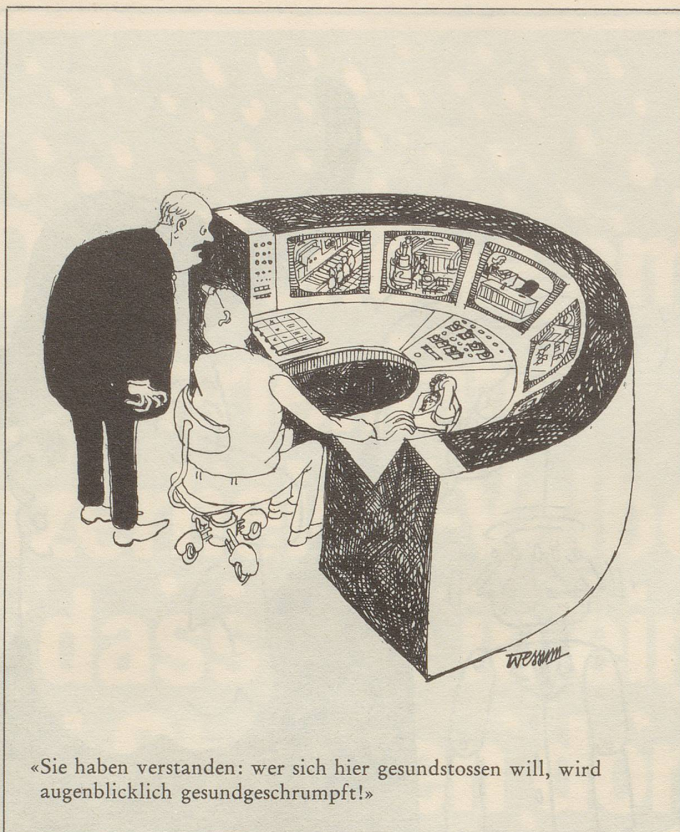
Die Stimmbürger der Stadt Genf mussten kürzlich sagen, ob sie eine Pflanzbewässerungsanlage für über eine Million Franken und fürstliche Umkleideräume haben wollten, die pro Kubikmeter mehr kosteten als ein Spital-Neubau.

Die herrschaftliche Bereicherung städtischer Einrichtungen war aber nicht für die Stadtgärtnerei oder gar für die zahlreichen Gemüsezüchter rund um Genf gedacht, und die Prunkräume nicht für das Grand Théâtre. Dafür wäre das Steuergeld zu schade gewesen. Nein, die Vorlage bezog sich auf einen Sportpalast, den die Stadtväter für 18 Millionen bauen wollten, zugunsten der Gesundheit von Jungvolk, Wirtschaft und Partei-ansehen.

Leider wurde dieses bitter nötige Projekt von den Stimmbürgern 3:1 besiegt. Der Captain sagt «leider», weil es ja nun doch mehr als unsicher ist, ob unsere Nation als Sportnation weiter bestehen kann. Wissen Sie, wenn man sich als Spitzensportler nach vollbrachter Tat in einem schmucklosen Raum den Trainingsanzug vom Leib reissen und in die Spezialkleidung zum Davonrasen im offenen Sportwagen stürzen muss... der Captain weiss nicht! Ein edel gefertigter, räumlich grosszügig gestalteter Umkleidesalon mit Spannteppich, worin die kostbaren Füsse versinken, das müsste doch eigentlich beim Spitzensportler schon halb den Psychiater ersetzen.

Und wo kommen wir hin, wenn wir die Rasenpflänzchen unserer Stadien, die Grünflächen, woran sich am Wochenende Zehntausende von Augenpaaren erlaben, wieder mit Schläuchen oder gar Spritzkannen berieseln müssen? Solche bei allem Geschick unregelmässige, handbetriebene Benetzung führte dann eben zur Bildung jener winzigen Hügelchen, an welchen die Bälle unserer Fussballstars abprallen. Sollten sich etwa die Sturmspitzen der Nationalliga inskünftig rühren und dem Ball entgegen-eilen? Dann kommen wir aber nicht darum herum, sie höher zu bezahlen oder ihnen Eigenheime zu bauen, mit Rasen, auf dessen Unebenheiten sie üben können.

Nein wirklich, der Genfer Volksentscheid wird üble Folgen haben für das ganze Land. Er wird vielleicht dazu führen, dass unsere Sportler in der freien Natur trainieren und sich dabei einer Gesundheit und Robustheit erfreuen müssen, welche einen wesentlichen Teil der pharmazeutischen Industrie, der Medizin und der Psychiatrie lahmlegen wird. *Captain*



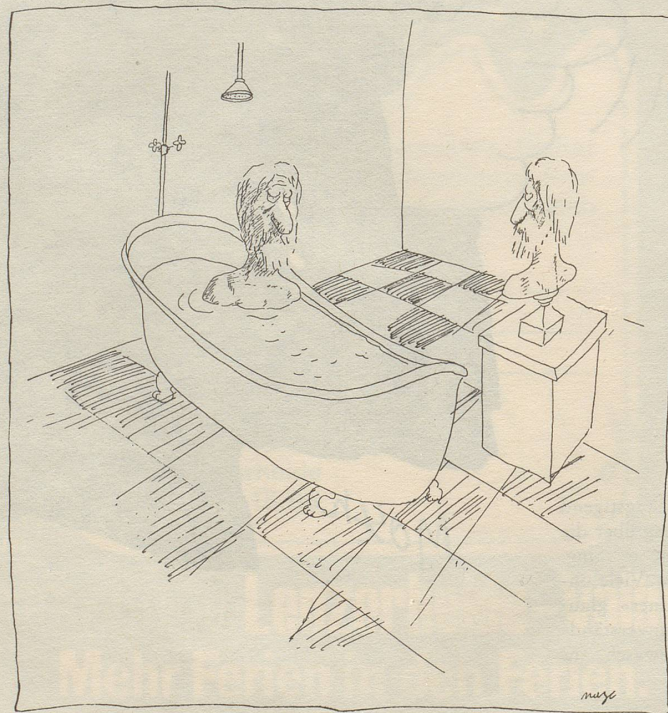
«Sie haben verstanden: wer sich hier gesundstossen will, wird augenblicklich gesundgeschrumpft!»

Aether-Blüten

Aus der Dokumentation «Schweizer Pop» aus dem Studio Basel gepflückt: «D Pop-Szene in der Schwiz hät ei Problem: si existiert nid!» *Obohr*

Zustimmung

Die Dame des Hauses erhebt sich vom Klaviersessel: «Das war Siegfrieds Tod.» Ein Zuhörer zu seinem Nachbar: «Kann ich verstehen.» *



Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Können es unsere Volksvertreter im Nationalrat mit gutem Gewissen verantworten, dass sie in der Debatte um den Schwangerschaftsabbruch jede Liberalisierung abgelehnt haben?

Antwort: Im Prinzip ja; denn mit den gleichzeitig bekanntgegebenen vorgesehenen Massnahmen zur Verschärfung und Ausdehnung des obligatorischen Schiessprogramms für den Schweizer Wehrmann werden bald alle zeugungsfähigen Männer des Landes derart in Anspruch genommen sein, dass es zu keinerlei bevölkerungspolitischen Aktionen mehr kommen und demnach die Familienplanung hin-fällig sein wird.

Frage: In der TV-Sendung «Fernsehstrasse 1-4» hat Bundesrat Gnägi vor kurzem anhand einer Photo, die aus der tschechoslowakischen Parteizeitung «Rude Pravo» entnommen worden war und einen Schweizer Wehrmann in militärischer Hippie-Aufmachung zeigte, auf die Gefahr der mangelnden Abschreckung (EMD-Berndeutsch: Dissuasion genannt) hingewiesen, die von solchen Bildern ausgehen und in der Sicht des Auslandes die Schlagkraft der Armee in Frage stelle. Auf welche Weise könnte man Ihrer Meinung nach das Ausland vom Gegenteil überzeugen?

Antwort: Indem man über Presseagenturen mehr Photos von Bundesrat Gnägi verbreitet.

Frage: Ist es wahr, dass ein grosser Teil der älteren Leute in der Schweiz in letzter Zeit merklich vornübergebogen und bucklig daherkommt?

Antwort: Im Prinzip ja; und zwar deshalb, weil der Bundesrat neuerdings auf dem Rücken der AHV-Bezüger Einsparungen vornehmen will.

Frage: Glauben Sie, dass die Figur der Justitia, die mit verbundenen Augen eine Waage hält, um Recht zu sprechen, überhaupt eine Frau ist?

Antwort: Nach dem jüngsten Urteil des deutschen Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe zu schliessen, welches die vom Gesetzgeber bereits beschlossene Aufhebung von § 218 verhindert, ist Justitia mindestens ein Hermaphrodit (sprich Zwick), wenn nicht sogar ein verkleideter Mann.

Diffusor Fadinger